

Zur Geschichte von Schloss und Park Thammenhain

Die Brüder Dietrich und Hans v. Körbitz waren die ersten namentlich bekannten Besitzer des Ritterguts Thammenhain. Am 6. Dezember 1462 hatte der Kurfürst sie als Nachfolger ihres Vaters mit dem Dorf Thammenhain, dem Kirchlehn, dem Sattelhof, dem Vorwerk, der oberen und der niederen Gerichtsbarkeit belehnt. Ober-Thammenhain war Lehen des Kurfürstentums Sachsen, Nieder-Thammenhain, wo auch das Schloss steht, Lehen des Bistums Meißen. Die gotischen Rippen-Sterngewölbe im heutigen Schloss datiert Gurlitt auf etwa 1480; sie gehörten damals noch zu einer Wasserburg. Da der Meißner Bischof Johann VI v. Saalhausen am 5. November 1444 in Thammenhain geboren wurde, könnte seine Familie damals ebenfalls in Thammenhain ansässig gewesen sein. Nach den v. Körbitz waren die Familien v. Breitung, v. Stentzsch, v. Lindenau (1522 – 1612); v. Loss, v. Brederlohe und v. Freywald Besitzer des Ritterguts.

1666 erwarb **Joachim Loth** v. Schönberg auf Gelenau im Erzgebirge, aus dem Stollberger Zweig, das Rittergut Thammenhain und wurde mit den beiden Teilen belehnt. Sein Sohn **Hanns Dietrich** (+ 1727) baute die Hof- oder Untere Kirche wieder auf; 1948 wurde sie abgerissen. Eine ihrer Glocken läutet heute in Olbernhau; die Türbalken mit den Initialen der Stifter Hanns Dietrich und Anna Dorothea v. Schönberg, der Schönberg'sche Löwe und die Widmung „Deo et Proximo“ befinden sich im Kulturgeschichtlichen Museum in Wurzen. Aus der Zeit von **Friedrich Gotthelf** a. d. H. Bieberstein stammte eine Orangerie (1735) und der Barockgarten (1738). 1788 übernahm Kaspar **Heinrich** Dam a. d. H. Pfaffroda den Besitz. Er oder seine Witwe **Susanne Regine v. Pfister** ließen die Wallgräben auffüllen und gestalteten den Park um. Zum Ensemble gehörte die 1849 von August Kaspar **Ferdinand** Dam errichtete Brennerei. Seine Witwe **Elise, geb. Freiin von Pfister**, erhöhte das Haus um ein zweites Stockwerk. Bauherr des stattlichen Freiherr von Schönberg-Hauses war Georg Kaspar **Ferdinand** Dam (1877). 1890/91 ließ Kaspar **Adolf Ferdinand** Dam Frhr. v. Schönberg das Schloss durch den Architekten Adolf Leyn aus Hannover umbauen. Große Teile des alten Dachs blieben erhalten. Die vier „Renaissance“-Giebel, der im Süden vorgesetzten Turm mit seiner barocken Haube und die weite Südterrasse geben dem Ganzen sein unverkennbar eigenes Gesicht. Im Innern beeindrucken die durch zwei Stockwerke gehende gewaltige Eingangshalle und der holz-getäfelte Saal (Fa. Franz Schneider, Leipzig) mit der Galerie. Die Turmhaube des Schlosses überragte den Turm der Hofkirche bei weitem. Um 1900 erhielt das Nebengebäude, das alte Lehngericht, eine neue belle étage und ein neues Dach. Es war mit dem

Schloss durch einen Übergang verbunden und schloss sich nach Osten an die südlichen langgestreckten barocken Hofgebäude an. Zwischen den nördlichen und den südlichen Hofgebäuden stand eine gewaltige Scheune. Die Hofkirche, nordöstlich des Schlosses, war das Herzstück des Ensembles. Sie schlug nach Osten den Bogen zum stattlichen Rittergutsgebäude und den Hofgebäuden mit seinen Ochsenaugen. Im Westen blickten das 1923 restaurierte Kutschergebäude und die ehemals festliche Orangerie zum Schlossteich. Im Norden verband die Lindenallee den Schlossteich, den Wiesenteich, die Brennerei und den Tränkteich mit Schloss und Gut zu einem wohlgefügt Ensemble zusammen.

Diesem Ensemble fehlen heute die Hofkirche, die alte Haube des Schlossturms, die Dachgauben von Schloss und Nebengebäude sowie fast alle Ochsenaugen, im Osten Teile des alten Parks und der sog. Wildpark mit den Gräbern. Durch starke bauliche Veränderungen wirken Orangerie, Kutscher- und Hofgebäude heute wie abgewandt. Geblieben ist das alte Lehngericht, zwischen ihm und Schloss steht seit 1979/80 der Kapellenbau. Schmerzliche Lücken und Verfremdungen! Doch noch immer besticht die Gesamtanlage durch die Südterrasse, die den großen holzgetäfelten Festsaal nach Süden hin öffnet – hin zum Park mit dem Ginkgo, den vielen Rhododendrons, dem geheimnisvollen Laubengang, den Linden, der Blutbuche, der Säuleneiche, den Stieleichen, den Schwarzkiefern, dem gewaltigen Magnolienbaum, den vielen Rot- und Hainbuchen, Ulmen, Eschen und Erlen. Glanz gewinnt das Ganze winters wie sommers durch die spiegelnden Flächen des prächtigen Schlossteichs und seine mit gewaltigen Bäumen bestandenen Insel. Die Wege, auf denen der Besucher sich alles erschließen und genießen soll, sind noch verwachsen, aber sie beginnen wieder zu leben. Der Blick geht wieder zu den südlichen Wiesen oder hinüber zu den Hohburger Bergen. Die Grabkreuze und -platten der ehemaligen Besitzer **Karl Friedrich und Rena von Schönberg** wurden im Südosten des Parks aufgestellt – für Betrachter ein Ort der Ruhe und des stillen Glücks. Ihre Söhne **Rüdiger** und **Friedrich** betreiben in Thammenhain wieder eine Landwirtschaft. Sie haben Teile des väterlichen Waldes zurückerworben.

Das Schloss wartet mit seinen herrlichen Gesellschaftsräumen und Wohnungen auf Gäste.